

Innovative Resteverwertung

Ein charmanter Kleinversuch in Sachen Recycling im Zusammenhang mit Architektur: Robert Pfurtschellers fantastische Metamorphose einer alten Tenne zu einem „Raum für vieles“ in Fulpmes.

Von Edith Schlocker

Fulpmes – Das kleine Haus, um das es hier geht, ist absolut einzigartig. Es ist architektonische Hülle genauso wie ein Lehrstück, in dem vorgeführt wird, wie nachhaltiges Bauen in einem umfassenden Sinn funktionieren kann. Sofern man eine Vision und einen langen Atem hat. Robert Pfurtscheller (Architekturbüro Madritsch/Pfurtscheller) hat beides und noch dazu einen Schwiegervater, ohne den „das alles nicht möglich gewesen wäre“, so der Architekt.

Das Haus, wie es nun da steht, war bis vor zwölf Jahren praktisch 1:1 die Tenne des Hauses der Eltern seiner Frau. Das, da es nur 30 Meter neben der Fulpmes Kirche stand, die Gemeinde gern weghaben wollte. Doch während das massiv gebaute Wohnhaus abgebrochen worden ist, wurde die Tenne von Pfurtschellers Schwiegervater, der von Berufs wegen Zimmermann war bzw. ist, Balken für Balken abgetragen, nummeriert und gelagert. Bevor es von beiden im Lauf von drei Jahren eigenhändig und ohne jedes Hebewerkzeug wieder aufgebaut worden ist.

Auf einem knapp 750 Quadratmeter großen, schön gelegenen Grundstück in Fulpmes, das Robert Pfurtschellers Frau geerbt hat. Gestellt auf eine betonierte Bodenplatte, die exakt dem Grundriss des ehemaligen Hofes samt Wohnhaus entspricht. Und da es dieses eben nicht mehr gibt, so als feine Terrasse „weiterlebt“. Dadurch, dass die Tenne nun zum freistehenden Haus geworden ist, brauchte es allerdings eine bisher nicht existierende vierte Fassade. Sie ist Richtung Südwesten orientiert und durch sechs Fenster bzw. Türen großzügig geöffnet.

Doch Robert Pfurtscheller wäre nicht er, wären dies übliche. Die große Terrassentüre habe er ganz günstig gekriegt, sagt er, weshalb er sogar den senfgelben Rahmen in Kauf genommen und sich inzwischen sogar mit diesem angefreundet hat. Secondhand – weil zwei – statt wie heute fast üblich dreifachverglast – sind auch die meisten der restlichen Fenster und zwei der quadratischen Scheiben hat er sogar aus dem Glascontainer gefischt. Die paar Kratzer nähme man da gern in Kauf, lacht Robert Pfurtscheller.

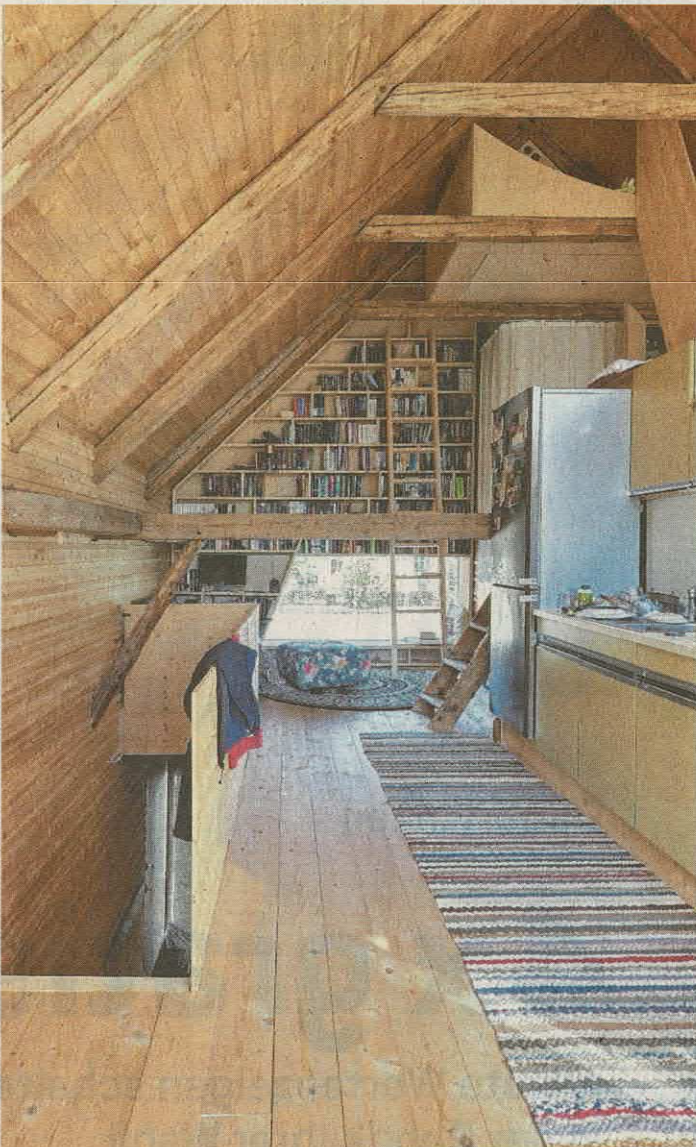
Wie diese meist rahmenlosen, minimalistisch in Schwarzstahl gefassten Fenster gesetzt sind, ist allerdings alles andere als zufällig. Wächst sich zum ausgeklügelten Jonglierakt mit vorgegebenen Versatzstücken aus, zum raffinierten Puzzle mit Offenen und Geschlossenen, unterschiedlichen Haptiken und Proportionen.

Konstruktiv ist das kleine Haus ein mit Hanf gedämmter Holzriegelbau. An drei Seiten mit der originalen Schalung versehen, die in den mindestens 250 Jahren, die sie am Buckel hat – Pfurtscheller vermu-

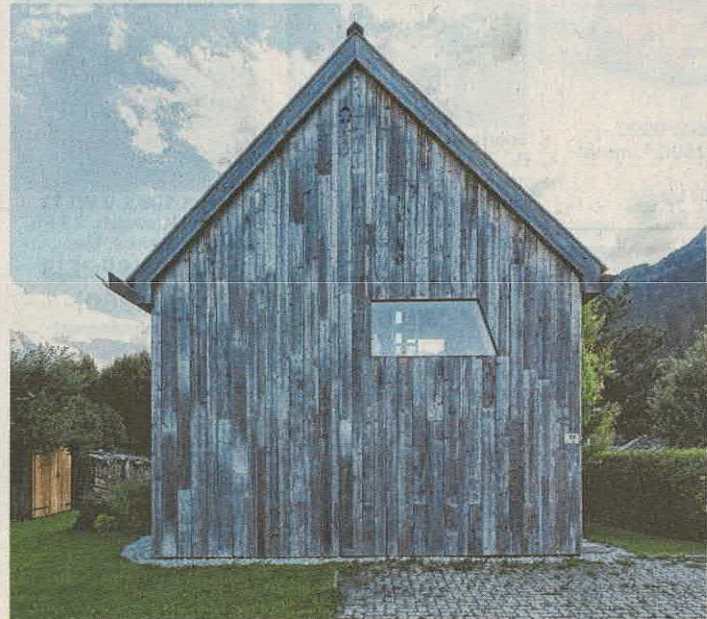


Balken für Balken abgebaut, jahrelang gelagert und zum „Raum für vieles“ wieder aufgebaute ehemalige Tenne in Fulpmes.

Fotos: Nikolaus Schletterer



Die Wohnung im oberen Geschoss hat drei Ebenen, der Raum darunter hat unterschiedliche Raumhöhen und ist mit geflochtenem Wollvlies ausgeschlagen.



Mindestens 250 Jahre sind die Fichtenbretter der Schalung an drei Fassaden.



tet, dass sie noch wesentlich älter sein könnte –, eine wunderbar graue Patina angenommen hat. Die der neuen vierten Fassade derzeit noch fehlt, die mit schmalen Fichtenlaten mit drei unterschiedlichen Tiefen verschalt ist. Übrigge-

blieben von der Deckung des – für Tirol unüblich – 45 Grad geneigten Dachs. Als kostengünstigste Lösung, wie Pfurtscheller sagt, der es bedauert, dass die Tonziegel, mit denen die Tenne ursprünglich gedeckt war, während der vielen

Jahre der Lagerung irgendwie verschwunden seien. Um gleichzeitig die einzige baubiologische Sünde im Zusammenhang mit diesem Haus zu beichten: seine Aufdachdämmung. Ein Fehltritt, der ihm allerdings gnädig verzie-

hen sei. Mehr als gutgemacht durch die dekorativen, in die Schalung hineingeschnittenen Schmuckelemente, die Pfurtscheller alten Bauernhäusern abgeschaut hat.

Eingänge hat das Haus zwei. Vor dem originalen alten

Tennentor liegt als „Schwelle“ ein etwa zweieinhalb Tonnen schwerer Stein, den Pfurtscheller im Wald oberhalb von Fulpmes gefunden hat. Eine stimmige Barriere zum knapp 35 Quadratmeter großen „Raum für vieles“ – für Yoga bzw. kleine Veranstaltungen – im Erdgeschoß. Der dominiert ist von unterschiedlichen, durch seine Geschichte als Tenne vorgegebene Raumhöhen sowie einen hölzernen Steher in der Mitte. Der zum „Nabel“ für den schön in vier Zonen verlegten Boden aus geölter Fichte wird. Die zwei hoch gesetzten Fenster rahmen durch ihre schräg nach innen verzogenen Laibungen aus gewachstem Schwarzstahl gezielt den Blick Richtung Serles bzw. Elfer. Bis auf den Boden ist der gesamte Raum mit einem Geflecht aus zehn Zentimeter braunen Streifen aus Schafwollvlies ausgekleidet. Zweieinhalb Kilometer davon hat es gebraucht, eigenhändig von Robert Pfurtscheller in drei Wochen geflochten.

Das Recycling setzt sich auch im Inneren fort. Der schöne alte Kachelofen, der das Erdgeschoß beheizt, ist etwa 100, der Elektrokasten 50, der Boiler 32 Jahre alt. Noch etwa zehn Jahre älter ist die Küche bzw. der Beistellofen in dem bis unter den Dachstuhl offenen Raum darüber, den Pfurtschellers Tochter bewohnt. Die Kleinheit des Grundrisses von 35 Quadratmetern wird durch die Raumhöhe wettgemacht, die zwei zusätzliche (Teil-)Ebenen möglich macht. Erschlossen werden die Bereiche, in denen gekocht, gegessen, gemütlich gesessen oder geschlafen wird, durch kleine Stiegen bzw. Leitern.

Dass die Bewohnerin, wenn sie von der „Küche“ zu ihrem „Wohnzimmer“ will, sich bücken muss, um unter einem konstruktiv notwendigen Dachbalken durchzuschlüpfen, stört die junge Frau nicht. In dieser Wohncke ist sogar Platz für ein großes Bücherregal, das – als einzige Öffnung in der nordöstlichen Fassade – rund um ein neues, an einer Seite abgeschrägtes, rahmenloses Fenster gebaut ist. Aus verschnittenen Gläsern ist dagegen die Dusche konstruiert und auch das weiße Waschbecken im Mini-Bad ist secondhand. Der Essplatz öffnet sich zu einem Balkönchen, auf dem neben einem Raucher oder Sterneschauer gerade noch ein Stuhl Platz hat. Das Bett steht auf zwei Dachbalken direkt unter dem Giebel. Die Innenwände sind hier oben komplett mit Fichte verkleidet, allein die südwestliche Wand soll noch ein aus hellem Wollvlies geflochtenes „Kleid“ bekommen.

Für Robert Pfurtscheller bedeutet das Fulpmes Haus gleichzeitig einen Blick zurück und vorwärts. Einen charmanteren Kleinversuch eines in Zeiten von Klimaerwärmung und Ressourcenschwund so wichtigen Denkens in Richtung kreativen Recyclings. Auch in der Architektur.